



**Männerchor
Winterthur-Seen**
Gegründet 1844

Gesangliche Freundschaftspflege – am 9. Mai 2015 in Zürich



Soeben hat die hohe Turmuhr der reformierten Kirche Glauben die vierte Nachmittagsstunde geschlagen, als sich der viel Atmosphäre ausstrahlende Innenhof des Kirchenzentrums langsam zu beleben beginnt. Alle zwei Jahre ist der Männerchor Winterthur-Seen für ein gemeinsames Konzert zu Gast beim Postmännerchor Zürich. Aus tiefblauem Himmel strahlt die warme Sonne hernieder, taucht den schönen Platz in gleissendes Licht und beweist erneut, dass auch Wettergott Petrus ein Sänger sein will. Das Gruppenbild, bei dem alle Sänger in ihren strahlend weissen Hemden posieren, leitet über zum obligatorischen Apéro, der den Sängern auch wieder Gelegenheit gibt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Um zu beweisen, dass wir nicht nur zum Prosten, sondern auch zum Singen zusammengekommen sind, ertönt von jedem der beiden Chöre das eigens zu diesem Anlass eingeübte Eröffnungslied. Während sich unsere Gastgeber mit der «Post im Walde» über einen möglichen weiteren Abbau des Service public Gedanken machen, widmen wir, die Sänger aus Seen, uns der «Internationalen Folklore» und besingen im berühmten «Tiritomba» das ach so wunderbare Leben der Matrosen.

Die drei Tischreihen im grossen Kirchgemeindesaal sind praktisch bis zum letzten Platz mit Sängern, Anhang und ungezählten geladenen Gästen besetzt. Und erneut haben die «Postmänner» bewiesen, dass sie nicht nur vom Gesang etwas verstehen, denn die Tische sind liebevoll mit farbenfrohen Blumengestecken geschmückt und erzeugen eine fröhliche und

ansprechende Atmosphäre. In der Zwischenzeit hat im Hintergrund die Küchenbrigade unter Anleitung ihrer gewieften Chefin gewirkt und zaubert in Windeseile das leckere Menü auf den Tisch, welches im Hauptgang aus einem herrlich duftenden Schinken im Brotteig, garniert mit einem knackigen Salatbouquet besteht. Selbstverständlich fehlt schliesslich zu guter Letzt – klein, aber sehr fein – das Dessert nicht.

Punkt 19.30 Uhr heisst es Bühne frei für die Hauptattraktion des Abends. Zuerst lassen die Gastgeber unter der bewährten Stabführung ihres Dirigenten Balz Marquart (richtig, es ist derselbe, welcher auch seit etlichen Jahren als Präsident mit grosser Hingabe die Geschicke des Männerchors Winterthur-Seen leitet. Es lebe die musikalische Vielseitigkeit!) sechs Lieder erklingen. Als Conférencier führt Walter Lüscher durch das Programm der Gastgeber. Darunter sind Ohrwürmer wie «Meines Grossvaters Uhr» nach einem Satz des bekannten Kurt Rehfeld sowie das eingängige «Sierra Madre del Sur». Ganz nebenbei erfahren wir dann auch, dass die Sierra Madre ein Höhenzug im Osten Mexicos, etwa drei Mal die Fläche der Schweiz beträgt.

Nach so viel schönem Gesang ist es nun am Chor aus Seen, zu beweisen, dass er seinem Chorleiter Rudolf Graf, der nach seinem eigenen Bekunden nicht einfach zufrieden zu stellen ist, in den vielen Proben lang genug aufmerksam zu folgen vermochte. Durch unser Liedprogramm führt unser Vize Paul Meier, der sich seiner Aufgabe mit Bravour stellt. Auch wir geben sechs Lieder zum Besten, von dreien – «Hab oft im Kreise der Lieben», «My Lord, what a Morning» und «12 Räuber» – hat Ruedi Graf eigens einen neuen Satz geschrieben. Bei letzterem, einem recht schwierigen Lied in russischer Sprache, singt der Chor nur den Refrain, die eigentlichen Strophen sind ein Solo unseres Sängerkameraden Emil Koller mit seinem wunderschönen Bariton. So schön sollte man singen können! Aus vollen Kehlen ertönt sodann noch das Lied der berühmten «Petite Gilberte de Courgenay», welches als wahre Begebenheit an die Grenzbesetzung in der Ajoie im Ersten Weltkrieg erinnert. «Freude am Leben» ist nicht nur der Titel unseres Schlussliedes, sondern soll auch beweisen, dass wir Sänger eben diese Freude im Herzen tragen.

Zum Abschluss dieses eifrig beklatschten Konzerts ertönen noch drei Lieder der beiden Chöre gemeinsam, wie «Wir sind die Könige der Welt» und als Zugabe und als Überleitung zum gemütlichen Beisammensein «Neigen sich die Stunden». Und jetzt fehlt nur noch eines, ohne das kein Konzert beendet werden kann, das traurige Liebeslied des «Bajazzo».

René Furter